

Rezension: Ulrike Freikamp, Matthias Leanza, Janne Mende, Stefan Müller, Peter Ullrich, Heinz-Jürgen Voß (Hrsg.): Kritik mit Methode? Forschungsmethoden und Gesellschaftskritik

Kleemann, Frank

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kleemann, F. (2009). Rezension: Ulrike Freikamp, Matthias Leanza, Janne Mende, Stefan Müller, Peter Ullrich, Heinz-Jürgen Voß (Hrsg.): Kritik mit Methode? Forschungsmethoden und Gesellschaftskritik. [Rezension des Buches *Kritik mit Methode? Forschungsmethoden und Gesellschaftskritik*, hrsg. von U. Freikamp, M. Leanza, J. Mende, S. Müller, P. Ullrich, & H.-J. Voß]. *Zeitschrift für Qualitative Forschung*, 10(2), 397-398. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-336803>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Bildung als Aufklärung über den Widerstreit der Diskurse und die Notwendigkeit seiner Anerkennung sowie die kritische Reflexion auf die Möglichkeit intergenerationaler Kommunikation im Schulhaus setzen wichtige Akzente, die für Schule und Unterricht im Ganzen sehr aufschlussreich sind.

Literatur

- Adorno, Th. W. (1972): Theorie der Halb- bildung. In: Adorno, Th.W.: Gesammelte Schriften. Bd. 8.1. Frankfurt am Main, S. 93–121.
- Horkheimer, M./Adorno, Th. W. (1981): Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. In: Adorno, T. W.: Gesammelte Schriften. Bd. 3. Frankfurt am Main.
- Koller, H.-C. (1999): Bildung und Widerstreit. Zur Struktur biographischer Bildungsprozesse in der (Post-)Moderne. München.
- Lourenço, E. (1997): Europa in der imaginierten Welt der Portugiesen. In: Lourenço, E.: Portugal – Europa, Mythos und Melancholie. Essays. Frankfurt am Main, S. 91–107.
- Lytard, J.-F. (1986): Das postmoderne Wissen. Ein Bericht. Graz/Wien.
- Meyer, M. A. (2005): Die Bildungsgangforschung als Rahmen für die Weiterentwicklung der allgemeinen Didaktik. In: Schenk, B. (Hrsg.): Bausteine einer Bildungsgangtheorie. Wiesbaden, S. 17–46.
- Steenblock, V. (2000): Philosophische Bildung als „Arbeit am Logos“. In: Rohbeck, J. (Hrsg.): Methoden des Philosophierens. Dresden, S. 13–29.

Frank Kleemann

Ulrike Freikamp, Matthias Leanza, Janne Mende, Stefan Müller, Peter Ullrich, Heinz-Jürgen Voß (Hrsg.): Kritik mit Methode? Forschungsmethoden und Gesellschaftskritik. Berlin: Karl Dietz Verlag 2007, 328 S. ISBN 978-3-320-02136-8, € 19,90

Der vorliegende Sammelband resultiert aus Diskussionen des Arbeitskreises „Qualitative Methoden“ der Rosa-Luxemburg-Stif-

tung. Erklärtes Ziel der Herausgeber/innen ist es, „das Verhältnis von (sozialwissenschaftlichen) Methoden und Gesellschaftskritik zu beleuchten“ (S. 7). Fokussiert werden Methoden unter dem Aspekt, inwieweit sie Potenziale für eine „linke, emanzipatorische Gesellschaftskritik“ (S. 12) liefern, die – in unterschiedlichen Spielarten – zugleich auf die Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse abzielt (Die jeweiligen Begriffe von Kritik werden in den Einzelbeiträgen natürlich offengelegt. Der Fokus auf *Methoden* impliziert aber, dass der Band nicht zugleich auch eine systematische Diskussion verschiedener Positionen linker Gesellschaftskritik zu liefern vermag). Der Sammelband fokussiert auf Methoden, die es ermöglichen, gesellschaftliche Macht-, Herrschafts-, Gewalt-, Unterdrückungs- und Ausschließungsverhältnisse offenzulegen. Gemeinsamer Ausgangspunkt aller Beiträge ist, dass verschiedene Methoden je unterschiedliche Potenziale für Gesellschaftskritik enthalten und dass der kritische Gehalt der letztendlichen Forschungsergebnisse nicht allein von der Methode abhängt, sondern auch vom Erkenntnisinteresse, den gewählten Analysekatégorien und dem Rezeptionskontext.

Die Beiträge des Bandes bieten teils eine genauere Reflexion der sich selbst als „(gesellschafts)kritisch“ etikettierenden Wissenschaftskonzeptionen (Kritische Diskursanalyse, Kritische Psychologie und Kritische Theorie), teils Sondierungen, welche anderen, sich nicht mit diesem Attribut versehenen Methoden ebenfalls den Ansprüchen kritischer Wissenschaft gerecht werden, teils methodologische Reflexionen, die über einzelne empirische Methoden hinausgehen. Viele der Beiträge liefern empirische Beispielanalysen zu einzelnen Methoden, die das methodische Vorgehen und die Zielsetzungen von Kritik veranschaulichen. In den Einzelbeiträgen werden mehr oder minder ausführlich auch die – divergierenden – Begriffe von Kritik beleuchtet, die den Ansätzen kritischer Wissenschaft zugrunde liegen.

Formal ist der Sammelband in vier Teile gegliedert. Der erste Teil umfasst soziologische Methoden – beschränkt auf diskursanalytische Ansätze im weiteren Sinne, wenn man die auf der Objektiven Hermeneutik basierende Einzelfallanalyse eines Zeitungsartikels einmal hierunter subsumiert –, der zweite Teil psychologische Methoden – psychoanalytische bzw. ethnopsy-

choanalytische Methoden sowie die Methodik der Kritischen Psychologie. Im dritten Teil sind allgemeine methodologische Beiträge versammelt, und im etwas kürzeren vierten Teil wird reflektiert, inwieweit Dialektik als Methode verstanden werden kann.

Die Zielsetzung des Sammelbandes ist interessant, zumal eine ähnliche Reflexion zum Verhältnis von sozialwissenschaftlichen Methoden und Gesellschaftskritik nicht vorliegt. Insofern stellt der Band – bei aller Disparität, die die Einzelbeiträge im Gesamtbild aufweisen – einen guten Anfang in diese Richtung dar, auch wenn bzw. gerade weil insgesamt mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet werden. Der Fokus der Beiträge liegt vor allem auf der Diskussion verschiedener Methoden, die als solche mit einem hohen „Kritikpotenzial“ erachtet werden. (Das scheinen ausschließlich *qualitative* Methoden zu sein – eine Auseinandersetzung mit quantitativen Verfahren unterbleibt jedenfalls völlig.) Zugespielt formuliert: Der Band beschäftigt sich mit jenen Methoden, die von Personen, die sich selbst als kritische Wissenschaftler/innen sehen, aufgrund ihrer spezifischen sozialwissenschaftlichen Erkenntnisinteressen hauptsächlich praktiziert werden.

Problematisch erscheint in diesem Zusammenhang allerdings die allgemein vorausgesetzte holzschnittartige Gegenüberstellung von (eigener) „kritischer Forschung bzw. Wissenschaft“ einerseits und „unkritischer Normalwissenschaft“ andererseits.

Wird in der Einleitung auf die Unterschiedlichkeit kritischer Ansätze verwiesen, so wird die Heterogenität „anderer“ sozialwissenschaftlicher Paradigmen nicht anerkannt, und diese weisen per definitionem keine kritischen Potenziale auf. In dem Maße, wie das geschieht, fällt der Band hinter den selbst gestellten Anspruch zurück, unterschiedliche (also letztendlich alle) Methoden daraufhin zu beleuchten, welche Potenziale sie für Kritik enthalten: Denn das kritische Potenzial von Forschungsmethoden erweist sich letztlich in deren praktischer Anwendung – und hier gälte es, den Blick differenzierter auf die Arbeit der als „Normalwissenschaftler/innen“ Etikettierten zu richten, anstatt diese pauschal abzutun. Und um die Überlegenheit der eigenen als kritisch etikettierten Perspektive zu belegen, gilt es, mit adäquaten Methoden überzeugende(re) Analysen der sozialen Wirklichkeit zu liefern.

Für Sozialwissenschaftler/innen, die sich selbst als gesellschaftskritische Linke verstehen, ist der Sammelband dahingehend interessant, dass er in vielerlei Hinsicht zu einer systematischen Methodenreflexion anregt. Für jene Sozialwissenschaftler/innen, die sich selbst nicht so verstehen, kann er in zweierlei Weise lesenswert sein: Als Anregung, die eigene Forschungspraxis (selbst-)kritisch zu reflektieren – und als Dokumentation dessen, was gesellschaftskritische Sozialwissenschaftler/innen als adäquate Methoden ansehen und wie sich aus ihrer Sicht die „Normalwissenschaft“ gestaltet.